

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Das Sarntal

Schneemann, Hildegard

1935

Pflanzen- und Tierwelt

P F L A N Z E N - u n d T I E R W E L T
=====

Das Pflanzenkleid des Sarntales ist der Widerschein seines aufbauenden Gesteinsmaterials, seiner Oberflächengestaltung und seiner klimatischen Verhältnisse. Es hat mitteleuropäisches Gepräge. Vorherrschend sind Weide, Wald und Wiese. Das Kulturland tritt stark in den Hintergrund.

Die Vegetation^{37,VI)} der Alpenregion passt sich dem Schieferuntergrunde an, örtlich nach Höhenlage und Besonnung wechselnd. Vorwiegend sind Bürstlingwiesen (*Nardus stricta*) die zwischen 1600 bis 2200 m die Gehänge bekleiden. An die Almenregion schliessen sich dichte Krummholzbestände an (Legföhren, hier "Reischen" genannt) und vermitteln den Uebergang zur Waldgrenze. Sie überziehen in grosser Ausdehnung die Hänge. Aus ihnen brennt man in Durnholz (zwei Brennereien) das "Latschenöl". Diesem Krummholzgürtel^{talal} folgt das wichtigste Element, der Wald. Und zwar herrscht im Bereich des Sarntales der Nadelwald durchaus vor. Dunkle Fichten und lichte Lärchen in Mischbeständen überziehen geschlossen die Hänge. Die Fichten herrschen durchaus vor, werden aber besonders in den höheren Südlagen, gegen die Waldgrenze zu, von Lärchen in erhöhtem Masse vergesellschaftet. Auch Zirbenbestände finden sich in ziemlicher Ausdehnung am

am E Hang des hintersten Pensertales und im Kalkwald am NW-Abfall der Sarner Scharte. Sie zeigen auf diesen glimmerhältigen Böden ein hervorragendes Gedeihen. Zirben und Lärchen stellen die Vorposten in der Kampfregion des Waldes.

Die klimatische Waldgrenze, der R. Marek ^{38,27} ausgedehnte Studien gewidmet hat, ist "die Resultierende aus mindestens drei Komponenten: Temperatur, Niederschlag und Windwirkung." Im Penser Gebirge steigt sie im NE-Teil bis 2100 m an, und zeigt folgenden Verlauf: Diese Isochyle ^{38,27}) "zieht über dem Gampkogel, das Blankenhörnl, die Kassianspitze und die Kofeljocheralm zum Tellerjoch und von da quer über das oberste Durnholzertal zum Durnholzerjächl, weiter zum obersten Pensertal und von dort zur Rast, womit der Kreis geschlossen erscheint. An den Gehängen des äusseren Penser- und Durnholzertales hört die Bewaldung bei 2000 m auf." Der Verlauf der 2000 m -Isochyle zeigt, dass auch im Sarntal die Waldgrenze zugunsten der Almen stark herabgedrückt worden ist. Dass dies überwiegend auf dem westlichen Kamm und den Südhängen des E-Kammes geschah, hat wohl seinen Grund darin, dass diese milden Temperatureinflüssen und regenbringenden Winden von W leichter zugänglich sind und so äusserst geeignete Weideflächen bilden.

Auf den Höhen des Ritten "erschwert die ausgedehnte Almwirtschaft jegliche Bestimmung des ober-

sten Baumwuchses" ^{38,43}). Für die nördliche Aufbiegung der Porphyrrplatte nimmt R. Marek die Waldgrenze mit 2000 m an. Der Seeberg, Villandererberg und das Rittner Horn sind noch mit der 2100 m -Isohyle zu umschließen, während sich im S- und SW-Teil des Tales mit dem Abnehmen der Massenerhebung auch die Waldgrenze senkt und zwar auf etwa 1900 m.

In die dichten Nadelholzbestände sind von Aberstickl und Reinswald abwärts bis Dick Laubbäume, besonders Birken, in steigendem Masse in das Waldkleid eingestreut. Die Talschle ist, so weit sie nicht Acker- und Wiesenkultur trägt, mit Weiden, Erlen, Pappeln und Tamarisken (*Myricaria germanica*) bestanden. Buschwald überkleidet in der Schlucht der Talfer die steilen Porphyrwände.

Diese Scheidung des Waldes in Hochwaldbestände und Niederwald, die sich fast genau den Grenzen des Talbaues gegen S anpassen, entsprechen auch die Nordgrenzen verschiedener anderer Kulturpflanzen. Zum Beweis seien angeführt: ^{36,VI)}

Wallnussbaum

höchstes Vorkommen: Sarnthein 980 m (kleine Exemplare)

In der Dick bei 900 m grosse Bäume.

Jenesien 1080 m, Ritten 1075 m.

Hopfenbuche

Verbreitet in Sarntal (Schlucht!) bis unter die Tanzbachmündung 750 m.

Buche

verbreitet im unteren Talfer- und Eisackgebiet. Im Gebiete der Gemeinde Sarntal doch nirgends Wälder bildend.

Kastanienbaum

Sarntal bis vor die Mündung des Tanzbaches 780 m.

Birke

Bozen, daselbst an allen Abhängen, aber kaum über 630m ansteigend; am Alten, bei Jenesien bis über 900 m,... im Sarntal nur bis hinter dem Zoll.

Feigenbaum:

im Sarntale bis Schloss Rafenstein und St. Georg 650 m, weiter taleinwärts noch einige Bäumchen am Fingeller Wasserfalle.

Buchweizen

Am Ritten als Nachfrucht bis 1200 m (im Sarntal nur in der Dick noch abreifend).

Vogel- und Mehlbeerbaum

Windlahn im Sarntale.

Ahorn

Windlahn (Dieser muss aber vor einigen Jahrhunderten noch weitere Verbreitung im Sarntale gehabt haben, da in der Nachbarschaft Riedlsberg, östlich von Sarnthein, ein Aichhorner Hof seit 1497 vorkommt. ^{33,II})

Esche

Sarntal bis hinter Dick 920 m und Windlahn 1200 m.

Weinstock

bis Navisbruck im Sarntale za. 600 m, beim Lerner Hof
640 m, weil winterschattig, nicht mehr.

Eibe

Sarntal: in einzelnen Bäumen bis Navisbruck....
und beim Siebenfarrer (Niederwang)"

Diese Angaben zeigen, dass alle Pflanzen,
deren Gedeihen von günstigen klimatischen Bedingungen
besonders abhängig ist, das rauhe, hochgelegene Sarn-
tal meiden; in-dessen Kälte und grosse Feuchtigkeit
vertragede Pflanzen gedeihen. Auch fpr diese einige
Beispiele: ^{36,VI)}

"Steintamariske

Sarntal bis vor Pens 13 - 1400 m.

Ginster

Häufig im Sarntal bis Windlahn.

Wachholder

im ganzen Sarntal.

Rostblättrige Alpenrose

zum Teil die weissblühende Art im ganzen Sarntal an
geeigneten Stellen.

Moorheidelbeere

im ganzen Sarntal. ("Tränkelbeere")"

Damit erweist sich die Zugehörigkeit des
Sarntales zum mitteleuropäischen Vegetationsbereich,
während auf die Hochflächen des Ritten und Tschögg-

berges die Vorposten des mittelmeeerischen hinaufziehen und meist am jähem Abfall der Porphyryplatte gegen das Sarntheiner Becken ihre Nordgrenze erreichen.

Blg: 11

Dem Waldgürtel schliessen sich die Acker- und Wiesenfluren an, denen der Wald gegen die Höhe ausweichen musste.

An Getreide wird im Sarntal Weizen, Roggen, Hafer und Gerste angebaut. Da-von Weizen nur im Becken von Sarnthein, Reinswald und Durnholz; dies ermöglichen hier grössere nach S geneigte Hänge. Dagegen kommt Roggen, Hafer und Gerste überall fort und baut jeder Bauer, bis ins hinterste Penser- und Durnholztal diese Getreidearten an. Als Nachfrucht wird, wie schon früher erwähnt, der Buchweizen angebaut. Er reift nur in Dick noch ab.

Da für das Gebiet gar keine Getreidegrenzberechnungen vorliegen, kann man sie wohl mit der Obergrenze der Dauersiedlung ³⁹,) identifizieren. Danach würde sich folgende ungefähre Höhen erreichen:
Im Becken von Sarnthein 15-1600 m, Windlahn 1500 m, Putzen 1550 m, Riedlsberg 1500 m, Oettenbach 1600 m.
Im Durnholztal: 1500 -1600 m, in Reinswald bis 1750 m in Durnholz ansteigend. Im Pensertal erreicht sie 1500 m.

Die Tierwelt beeinflusst das Landschaftsbild am wenigsten. In früheren Zeiten muss das Sarntal

nicht wenig Wild- und auch Raubtiere beherbergt haben, die in den dichten Waldbeständen und im Geschröfe hausten. Der Wildbestand ist heute kaum erwähnenswert. Nur Wiesel und Hermeline sieht man hin und wieder im Penser- und Durnholzertal. Die heute noch zum Teil vorhandenen Wolfsgruben und die verschiedenen Flurnamen (z. B. Bärwald, Bärälaner, Bärnklupp, Wolfgrub, Fuchsgand, Marderlöcher, Hasental, Hirzwies, Tiergarten, Geierleger, und Hüherspiel) zeugen dafür. Auch Wildschweine müssen hier gehaust haben (Saullegerhof in Kandelsberg). Wegen seines reichen Bestandes an Spiel- und Auerwild war besonders das Pensertal berühmt, und heute sind die Forellen des Durnholzer Sees und der Talfer in Bozen ein geschätzter Leckerbissen. Aber nur in Bozen; denn das Fischrecht auf die Talfer hat der Graf von Sarnthein einem Bozner Wirt verpachtet.

Von den Reptilien⁴⁰⁾ sind Kreuzotter und Schildviper vertreten, diese kommt im ganzen Tal besonders in der Umgebung von Sarnthein vor, jene in Pens, Weissenbach, Aberstickl und Sarnthein.